

Ausstellung "Baustoffe und Bauweisen" im Kunstgewerbemuseum in Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **36 (1920)**

Heft 29

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-581186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**VEREINIGTE
DRAHTWERKE
A.G. BIEL**

EISEN & STAHL

BLANK & PRÄZIS GEZOGEN, RUND, VIERKANT, SECHSKANT & ANDERE PROFILE
SPEZIALQUALITÄTEN FÜR SCHRAUBENFABRIKATION & FACONDRHEIERE I
BLANKE STAHLWELLEN, KOMPRIMIERT ODER ABGEDREHT
BLANKGEWALZTES BANDEISEN & BANDSTAHL
BIS ZU 300⁰/₁₆ BREITE
VERPACKUNGS-BANDEISEN

GROSSER AUFSTELLUNGSPREIS SCHWEIZ-LANDESAUSSTELLUNG BERN 1914

nächstes Jahr der argen Wohnungsnot etwas zu steuern vermögen.

Umbau des Friedensmuseums in Luzern. Auf ein Umbauprojekt des Gewerbeverbandes der Stadt Luzern und fünf anderer Gesellschaften betreffend das Kriegs- und Friedensmuseum an der Museggstrasse kann vom Stadtrat, gestützt auf einen Bericht des Stadtbau-meisters, der die Kosten der vorgeschlagenen Umbauten auf 307,000 Fr. berechnet, der Höhe dieser Kosten wegen nicht eingetreten werden. Die petitionierenden Verbände werden ersucht, ein einfacheres Programm vorzulegen.

Über die Erstellung einer Wasserversorgung auf Rotmonten-Peter und Paul in St. Gallen unterbreitet der Stadtrat dem Gemeinderat einen Bericht, der zu nachstehenden Anträgen kommt:

1. Das vorliegende Projekt und der Kostenvorschlag für eine Wasserversorgung im Gebiete Rotmonten-Peter und Paul seien zu genehmigen.
2. Von den Baukosten sei eine Quote von 40% im Perimeterverfahren auf die beteiligte Gegend zu verlegen.
3. Für das aus der Anlage Rotmonten-Peter und Paul bezogene Wasser sei ein besonderer Zuschlag zum

E. Beck

Pleterlen bei Biel-Bienne

Telephon Telegramm-Adresse Telephon

PAPPEBOCK PIETERLEN.

empfeht seine Fabrikate in: 3335

**Isolierplatten, Isolierteppiche
Korkplatten und sämtliche Teer- und
Asphalt-Produkte.**

Deckpapiere roh und imprägniert, in nur bester
Qualität, zu billigsten Preisen.
Carbolineum. Falzbaupappen.

Bei event. Doppelsendungen bitten wir zu reklamieren
um unnötige Kosten zu vermeiden. Die Expedition

tarifmäßigen Wasserpreis — bis auf weiteres 10 Rappen pro m³ — zu erheben.

4. Der erforderliche Kredit im Betrage von 132,000 Franken sei zu Lasten der Baurechnung des Wasserwerkes zu bewilligen.

Über den Wohnungsmangel in Baden wird berichtet: Trotz der regen Bautätigkeit in Baden und Umgebung herrscht immer noch eine große Wohnungsnot. Infolge des guten Geschäftsganges in allen Badener Fabriken wurden nach dem Kriege nicht unbedeutende Neueinstellungen von Arbeitern und Beamten notwendig, die zum Teil bis heute noch keine Wohnung für sich und ihre Familien finden konnten. Es gibt deshalb noch eine Anzahl, die ihre Familien auswärts haben und sie nur Samstags und Sonntags besuchen können, während sie die Woche über in einem Gasthof logieren müssen. Auf diese Weise verteuert sich selbstverständlich die Lebenshaltung. Von gut informierter Stelle erfahren wir, daß mindestens noch 150 Arbeiter- und ebensoviel Beamtenwohnungen fehlen, wenn man allen Nachfragen gerecht werden wollte. Diese Zahlen sprechen umso deutlicher, wenn man bestimmt weiß, daß der Zuzug noch lange Zeit anhalten wird.

Ausstellung „Baustoffe und Bauweisen“ im Kunstgewerbemuseum in Zürich.

(Korrespondenz.)

Die obgenannte Ausstellung verdient die Beachtung und den Besuch weitester Kreise. Sparen und billiges Bauen wird heute von allen Seiten gewünscht und verlangt; denn nur dadurch wird es einigermaßen möglich, mit dem Wohnungsbau wieder dem Bedürfnis entsprechend nachzukommen. Es ist daher ein verdienstliches Unternehmen der Sektion Zürich des schweizer. Verbandes zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbauwes, einmal allen Interessenten (Bauherren, Baugenossenschaften, Architekten, Baumeistern und Baustoffherzeugern) eine umfassende Zusammenstellung von Baustoffen und Bauweisen zu bringen, d. h. möglichst erschöpfendes Material zur Beantwortung der immer wieder aufgeworfenen Frage nach der billigsten und besten Bauweise, oder, weil ja das Unvereinbare Gegenätze sind, nach einer Bauweise, die Wohlfeilheit mit ausreichender Dauerhaftigkeit verbindet.

Die Ausstellung beschränkt sich ausschließlich auf den Rohbau (Wände, Decken und Dach).

Wenn man heute vor allem auf billiges Bauen trachtet, so darf man natürlich dabei zwei Sachen nicht außer acht lassen: Die Kosten für den Unterhalt und die Wärmehaltung. Erstere sind natürlich schon immer einigermaßen berücksichtigt worden; aber seit die Preise für Baustoffe und Arbeitslöhne so bedeutend in die Höhe gingen, muß man mehr als früher auf dauerhafte, wenig Unterhalt erfordernde Bauten bedacht sein. Und erst die Wärmehaltung: Bis vor wenigen Jahren war darüber selten die Nachfrage beim Bauherren oder Käufer; die sechs- bis siebenfachen Kohlenpreise haben aber nachgerade auch den begüterten Hausbesitzer eindringlich gelehrt, wie wichtig die Wärmehaltung und die Art der Heizung sind.

Nur genaue Vergleichsrechnungen werden in jedem Einzelfalle die in Aussicht gestellte Verbilligung gegenüber den heutigen Bauweisen zur Abklärung bringen. Aber dazu kommen, wie gesagt, als nicht weniger wichtig, die Haltbarkeit der Baute und die Betriebskosten der Heizung. Auf letzterem Gebiet sind im allgemeinen noch sonderbare (um nicht zu sagen verkehrte) Ansichten zu hören. Es ist ein großes Verdienst, wissenschaftlich

Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

Verkaufs- und Beratungsstelle: **ZÜRICH** Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

Telegramme DACHPAPPVERBAND ZÜRICH - Telephon-Nummer Selnau 3636

Lieferung von:

Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebmassen, Filzkarton Teerfreie Dachpappen

4284

gebildeter, mit der Praxis in steter Verbindung stehender Heizungsfachleute, die Wärmedurchlässigkeit einzelner gebräuchlicher, wie der neu auftauchenden Baumethoden festzustellen und sie in leicht faßlicher Darstellung bekannt zu geben.

Die Ausstellung hat einen selbst für den Baufachmann unerwartet großen Umfang angenommen. Wohl die wenigsten Architekten, Baumeister und bei den Verwaltungen tätigen Fachleute hatten eine Ahnung, wie viel an neuen, sparsamen Baumethoden in unserem kleinen Land in den letzten Jahren auf den Markt kamen, die teilweise durch Patente geschützt sind.

Wir möchten jedem, der mit dem Bau von Wohn- oder Geschäftshäusern zu tun hat, den Besuch der Ausstellung dringend empfehlen, und zwar nicht nur so rasch in einer kurzen Stunde, sondern mindestens einen halben Tag, damit alles gründlich angeschaut, verglichen und bei den meist anwesenden Vertretern das nötige gefragt werden kann. Innerhalb den fünf Wochen, in denen die Ausstellung geöffnet (bis 7. Nov.), wird es sehr vielen möglich sein, einmal nach Zürich zu reisen und dieser äußerst wichtigen, volkswirtschaftlich geradezu unentbehrlichen Veranstaltung einige Stunden zu widmen. Es wird keiner unbefriedigt die Ausstellung verlassen, und wenn er sich nachher zu Hause das Gesehene und Gehörte zurecht legt, wird er sogar den Wunsch hegen, einen zweiten Besuch zu machen, um sich noch mehr in die Einzelheiten vertiefen zu können.

Die nachfolgenden Ausführungen machen keinen Anspruch auf Vollständigkeit und bezwecken auch nicht, die verschiedenen Ausstellungsobjekte und Baumethoden mit oder gegeneinander zu vergleichen; wir möchten lediglich auf manches aufmerksam machen, was sonst dem einen oder andern entgeht und durch Erwähnung der vielgestaltigen Baumethoden dazu beitragen, daß die Ausstellung, wie sie es verdient, recht zahlreich besucht wird. In Nr. 80 dieses Blattes sind auch die fachmännischen Führungen und die Vorträge aufgeführt; wer das eine oder das andere mit seinem Besuch verbinden kann, wird doppelten Nutzen daran tragen.

Nach unseren Beobachtungen wird von vielen Besuchern dem Raume 3 viel zu wenig Zeit gewidmet. Die Zeichnungen, Tabellen und Zusammenstellungen, für die man dem städt. Hochbauamt Zürich nicht genug danken kann, sind eben für viele weniger „einladend“ als die in Modellen oder in Naturgröße aufgestellten Mauern-, Decken- und Dachbauten. Wer sich aber in dieses Tabellen- und Zahlenmaterial vertieft, dem wird so recht klar, wie teuer das Bauen geworden ist, wie hoch man

früher und jetzt die Arbeitslöhne und die Materialien rechnen mußte, wie auch heute noch in den einzelnen Schweizerstädten große Unterschiede bestehen usw.

I. Beispiele älterer Zürcher Kleinhäuser.

Man richte sein Augenmerk auf die äußere Erscheinung der Bauten und die beigegebenen Angaben über das Erstellungsjahr. Der zeitweilige Tiefstand der Baukunst wird wohl jedem offenbar!

II. Plan der Stadt Zürich

und ihrer Vororte im Maßstab 1 : 10,000, mit Eintragung der vor 1900, zwischen 1900 und 1914 und seit 1914 erstellten Wohnkolonien von Ein- und Mehrfamilienhäusern. Er belegt am besten die Anstrengungen der Stadt Zürich und der Baugenossenschaften, der Wohnungsnot zu steuern.

III. Wohnungs- und Baupreisstatistik.

Als Ergebnis einer vom städtischen Hochbauamt Zürich im Frühjahr 1920 durchgeführten Erhebung über die Teuerung im Baugewerbe, sowie über die von den wichtigsten Schweizerstädten und Baugenossenschaften getroffenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Wohnungsnot ist in mehreren Tabellen ein äußerst lehrreiches und überzeugendes Material übersichtlich zur Darstellung gebracht. Es ginge weit über den Rahmen eines Berichtes hinaus, wollte man mit allen Einzelheiten aufwarten; aber aus der Fülle des Gebotenen möge das wichtigste festgehalten werden:

1. Tabellen über die Arbeitslöhne einzelner Bauhandwerker.

Benutzt wurden die Angaben von Zürich, Winterthur, Wädenswil, Uster, Rüti (Br.), Schaffhausen, Frauenfeld, St. Gallen, Herisau, Chur, Glarus, Luzern, Aarau, Baden, Basel, Solothurn, Olten, Bern, Biel, Neuchâtel, Fribourg, Sion.

Dargestellt sind die Stundenlöhne 1914 und Ende 1919. In der nachfolgenden Zusammenstellung sind ge-

Gebrauchte guterhaltene

Riemenscheiben Röhren und Fittings Reservoirs Rundeisen

4271

haben fortwährend auf Lager
Gebr. Bertschinger & Cie., Wallisellen b. Zürich.

nannt je der niederste und höchste, sowie der ungefähre mittlere Stundenlohn:

Bauarbeiter	Löhne 1914	Löhne 1919
Schlosser	Chur —.60	Glarus 1.20
	Mittel —.70	Mittel 1.60
	Wädenswil 1.—	Wädenswil 2.—
Schreiner	Fribourg —.50	Frauenfeld 1.30
	Mittel —.65	Mittel 1.55
	Zürich —.85	Zürich 1.85
Maler	Chur —.60	Frauenfeld 1.25
	Mittel —.70	Mittel 1.45
	Bern —.80	Zürich 1.80
Monteure	Chur —.50	Chur 1.30
	Mittel —.75	Mittel 1.75
	Zürich } —.92	Zürich } 1.95
	Bern }	Bern }
Maurer	St. Gallen —.50	Glarus 1.45
	Mittel —.62	Mittel 1.60
	Wädenswil —.70	Zürich 1.67
Steinhauer	Chur —.62	Schaffhausen } 1.60
	Mittel —.80	Aarau }
	Zürich 1.05	Baden }
		Neuenburg }
		Mittel 1.80
		Zürich 2.10
Zimmermann	Glarus —.48	Glarus 1.35
	Mittel —.60	Mittel 1.55
	Basel —.75	Zürich 1.80
Dachdecker	Fribourg —.50	Uster 1.36
	Mittel —.70	Mittel 1.65
	Zürich —.95	Zürich 2.13

Wie man sieht, steht die Stadt Zürich Ende 1919 meist oben an.

2. Vertragspreise für Bauarbeiten städtischer Wohnungen im Rietli, erbaut in den fünf Bauperioden 1911/12, 1912/13, 1913/14, 1917/18, 1918/19.

Auch hier nur ein Auszug einiger wichtigster Positionen, mit Preisangaben 1911 und 1919:

Gegenstand	Maß	1911	1919
a) Erdarbeiten und Fundament.		Fr.	Fr.
Aushub	m ³	1.40	4.—
Fundamentbeton 1:12	"	18.40	37.35
b) Maurerarbeiten.			
Bausteinmauerwerk, 25 cm	"	36.65	84.—
Fassadenverputz mit Kellenbewurf	m ²	2.35	4.50
Hydraulischer Kalk-Verputz im Innern	"	1.50	2.95
c) Material.			
Kies	m ³	11.—	25.—
Portlandzement	100 kg	7.25	20.—
Walzeisen	"	16.30	82.50
d) Kanalisationsarbeiten.			
Grabenaushub	m ³	2.—	4.30
Steinzeugröhren, 10 cm Ø	m ¹	3.—	5.70
" 18 cm Ø	"	5.—	11.30
e) Kunststeinarbeiten.			
Kunststein-Sandstein			
Fensterbänke	m ³	88.65	170.—

Gegenstand	Maß	1911	1919
f) Zimmerarbeiten.			
Abgebundenes Konstruktionsholz	"	77.60	188.65
g) Spenglerarbeiten.			
Dachrinnen, 33 cm Abwicklung, galv. Eisenblech	m ¹	4.—	16.20
h) Glaserarbeiten.			
Ein- u. zweiflügelige Fenster, 33 mm, einfache Verglasung 2. Qual.	m ²	11.35	36.—
Desgl. Doppelverglasung 27/27 mm	"	24.—	65.—
i) Gipferarbeiten.			
Gipsdecken auf Hohlgeb.	"	2.40	7.45
Grund- und Weißputz auf Backstein im Innern	"	1.25	3.40
k) Schreinerarbeiten.			
Hausüren, eichen, 55 mm Zimmertüren, 33 mm, mit 3 Füllungen	Stück	48.—	485.—
Brüstungstäfer 1,30 bis 1,50 m hoch	m ²	13.70	23.50
Rüchenbuffet, 125 cm breit	Stück	77.50	280.—

3. Baupreise pro m³ von Wohnhäusern in verschiedenen Städten der Schweiz nach Norm S. J. A.

Stadt	Einfamilienhaus				Mehrfamilienhaus			
	Einzelhaus		Reihenhaus		Einzelhaus		Reihenhaus	
	1914	1920	1914	1920	1914	1920	1914	1920
Zürich	—	98	34	88	—	84	33	55
Winterthur	—	—	—	—	—	80	—	—
Wädenswil	34	80	30	75	28	65	26	65
Uster	—	—	—	—	—	70	—	—
Rüti	25	75	24	—	—	70	17	—
Schaffhausen	—	85	—	—	36	—	—	—
Frauenfeld	30	78	—	—	—	—	—	—
St. Gallen	—	—	—	—	—	—	—	—
Herisau	—	—	—	—	—	—	—	—
Chur	35	65	20	62	33	60	18	60
Glarus	36	—	—	—	—	—	—	—
Luzern	—	—	—	—	—	—	—	—
Aarau	38.50	85	—	—	—	—	—	—
Baden	—	—	—	—	—	—	—	—
Basel	35	65	32	70	19.50	60	28	65
Solothurn	42	75	28	—	28	71	25	—
Olten	38	65	33	68	25	60	—	—
Bern	—	—	—	—	—	—	—	—
Biel	20	65	23	66	22	58	22	62
Neuchâtel	17	—	12	—	—	—	—	—
Fribourg	25	70	23	63	18	60	19	60
Sion	25	75	21	63	—	—	19	70

4. Ausstattung der Mehr- und Einfamilienhäuser aus verschiedenen Städten der Schweiz.

Diese Tabellen bieten wertvolle Aufschlüsse über Unterkellerung, Dachstockausbau, Bad, Waschküche, Wohnfläche, Gartengröße usw.

5. Genossenschaftliche Bautätigkeit des Schweiz. Verbandes zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues.

Hier erhält man einen Einblick in die vielseitige Tätigkeit der gemeinnützigen Baugenossenschaften. Deren Notwendigkeit wird heute, im Zeitalter des allgemeinen Wohnungsmangels, wohl nicht mehr bestritten werden. Wertvoll wäre in der Aufstellung der Baukosten per m³ die Angabe des Erstellungsjahres.

Ortschaften	Wie erfolgt die Vergabung von Bauarbeiten?	Werden Auswärtige berücksichtigt?	Burden durch Kollektiveingaben die Preise höher getrieben?	Wie wurde den Erhöhungen entgegengetreten?	Kamen Fälle illoyaler Preissteigerung vor?	Besteht eine Submissionsverordnung?
Zürich	Durch öffentliche Wettbewerbe	Im allgemeinen nicht	Ja	Durch Berücksichtigung von Offerten außer Kollektiveingaben, sowie durch Einholung und Berücksichtigung auswärt. Offerten	Nein, aber höhere Preise wurden konstatiert als bei Privatbauten	Ja, 1914
Winterthur	dito	—	—	—	—	—
Thalwil	dito	Ja, bei erheblichem Preisunterschied	Ja	Durch Einholung auswärtiger Offerten oder gesamtartige Angebote	Nein	Ja, Submissionsverordnung für Wohnungsbau
Wädenswil	dito	Kann vorkommen	Bisher kamen Kollektiveingaben nicht vor	—	—	Nein
Uster	dito	„ „	dito	—	—	„
Müti (Sch.)	dito	Nein	—	—	—	„
Schaffhausen	—	—	—	—	—	—
Frauenfeld	dito	—	Ja	—	—	Nein
Romanshorn	dito	Nur für Spezialarbeiten	Nein	Durch schützende Bestimmungen im Submissionsreglement	—	Ja, 1917
St. Gallen	dito	Im allgemeinen nicht	Ja	Durch Versuch, ein freiwill. Entgegenkommen zu erreichen	Nein	Ja, 1917
Seridan	Durch beschränkten Wettbewerb	Nein	„	Durch Abweisung der Offerten	Nein, aber höhere Preise als bei Privatbauten festgestellt	Nein
Chur	—	—	—	—	—	—
Glarus	Durch öffentlichen Wettbewerb	Ja, weil sie billiger waren	Ja, stark übersekte Preise	Einholung v. Einzellofferten od. Vergeb. an auswärt. Firmen	Nein, aber stark übersekte Preise	Nein
Altorf	—	—	—	—	—	—
Luzern	Durch öffentlichen Wettbewerb	Im allgemeinen nicht	Ja	—	—	Im Entwurf
Marau	—	—	—	—	—	—
Baden	—	—	—	—	—	—
Basel	Durch öffentlichen Wettbewerb	Nur für Spezialarbeiten	Nein	—	Nein	Ja
Solothurn	dito	—	Ja	Durch Abweisung der Offerten	„	Nein
Olten	dito	Nein	Ja, 10—20 %	—	—	„
Bern	dito	„	Ja	—	Nein, aber ungerechtfertigte Preissteigerungen	Ja, 1913
Biel	dito	Im allgemeinen nicht	„	—	Nein	Im Entwurf
Neuchâtel	dito	Nein	Bis jetzt keine Kollektiveingaben	—	—	Nein
Fribourg	—	—	—	—	—	—
Sion	Durch öffentlichen Wettbewerb	Im allgemeinen nicht	Bis jetzt keine Kollektiveingaben	—	—	—

6. Wohnungsfürsorge verschiedener Städte der Schweiz.

Die Tabelle gibt ein Bild von den getroffenen Maßnahmen zur Linderung der Wohnungsnot und zur Erleichterung des Wohnungsbaues in den Jahren 1914—1920. Im allgemeinen sind es wenige Schweizerstädte, die den Schritt zu Wohnungsbauten wagten. Doch auch nach dieser Richtung werden die Behörden wie die Bürgererschaft umlernen müssen.

7. Vergabung von öffentlichen Arbeiten und Lieferungen in verschiedenen Städten der Schweiz. Erfahrungen im Submissionswesen.

Im heutigen Bestreben des Gewerbestandes nach

zeitgemäßer Neugestaltung des Submissionswesens darf diese Zusammenstellung wohl nicht etwa als letzte, abschließende Meinung aufgefaßt werden. Sie mag den vergebenden Behörden wie den Gewerbetreibenden ein Fingerzeig sein, den Bogen weder so noch so zu überspannen, sondern durch gemeinsame Berechnungen und Besprechungen den richtigen Weg zu finden, daß einerseits die Behörde vor Ueberforderung, andererseits der solide Gewerbetreibende vor Vergabung an ungerechtfertigt Unterbietende geschützt bleiben. Nur in diesem Sinne, „gewissermaßen mit allen Vorbehalten“, darf die Zusammenstellung bewertet werden (siehe obige Tabelle).

(Schluß folgt.)